



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hoherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die 19. Predig von dem Martyrer Gordio.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



Die neunzehende Predig von dem heiligen
Martyrer Gordio.

Anfang dieser
Predig durch
ein Gleichnuß
von den Binen
auff das chriß-
lich Volck ge-
zogen.

Die Binen pflegen auß natürlichem Gesaß / von
ihren Bäncken vnd Körben nicht abzuweichen / bis ihz König
den Flug zuor anhebt / vnd den Hauffen mit sich hinauf führt.
Seytemal ich dann auch sezunder das Volck des Herrn / zu den
himlischen Blumē / das ist / zu den H. Martyrern cülen sibe / so frage
ich / wer ihz Hauptman vnd Oberster sey / der disen großen Hauff-
fen auffwiggig gemacht / vnd die winterliche Klag in ein sommerliche Freud vnd
Wollustbarkeit verwandelt habe? Dann ein merkliche Wenig Volcks / ist auß der
Statt / gleich als die Binen auß ihren Körblein geflogen / vnd haben außserhalb
der Kindmawren / sich zu dem heiligen vnd herlichen Ort der Martyrer beggeben
vnd versamlet. Seytemal dann auch wir durch diß Wunderwerck auffgemein-
tert / vnd auß Vergessenheit vnserer Schwachheit dahin kräftiglich seynd gezo-
gen worden / so sollen auch wir / vnserm Vermögen nach / mit lautreyser Stim-
bey den gewaltigen Thaten dises Manns / Als die Binen bey den Blumen sein Lob
erklingen / vnd weit erschallen lassen / welches nicht allein für sich selbst ein gros
Werck / sondern auch allen anwesenden Personen / ohne Zweyfel lieb vnd gefällig
seyn wirdt.

Proverb. 29.

Die Tied der
Warheit steht
nit in hochpräch-
tigen Worten.

Dann so man den Gerechten preysset vnd thümet / so werden sich die Völcker
frewen / wie vns der weiß König Salomon berichtet. Ich aber stund in einem lan-
gen Zweyfel vnd Nachdencken / was doch dises heymlichen Spruchs Bedeutung
wäre / Ob sich die Völcker ab einem Redner / oder Künstlichen Scribentē / dar durch
die Zuhörer oftmals verzuckt / vnd ihre Ohren mit sanften Worten lieblich getroff-
fen werden / so höchlich erfrewen / vnd vber die ordenliche Zusammensetzung vnd
Zierlichkeit der Red / ein solches Verwundern haben? Das wirdt diser gewislich
nicht wollen / der sich selbst keiner solchen scheinbarlichen prächtigen Red gebraucht
noch vns jemaln vermahnet / das wir der Heilige Lob / mit statlichen hochberühm-
ten Worten herfür streichen sollen / beuorab / weil sich ermanter König einer schlech-
ten einfältigen Red vberal beflissen hat. Was wil er vns dann mit obangerogtem
Spruch berichten? Dises / das sich die Völcker / inn Erzählung herlicher Werck /
so von den Gerechten vollzogen werden (seytemal sie zu ihrer Nachfolgung vnd
chrißlichem Eysen gewissen) geistlich erfrewen sollen.

Exod. 2.

Was auß der
Heilige Histori
zuleruen seyt

Dann die Histori der Männer / so im Glauben auffrichtig gewandelt / thut
den Kindern Gottes / als ein helles Licht / zum Weg des Lebens fürleucht. Dem
nach / so bald wir das Leben des heiligen Moyse / durch die Erklärung des Geiße
vernommen / so haben wir zu stund einen Eysen zu seiner Tugend gewonnen / vnd
hat sein Lieb vnd Freundlichkeit groß Lob vnd Verwunderung bey vns erweckt /
Den andern gemeynen Weltmenschen / wirdt das Lob mit vberflüssigē hochpräch-
tigen Worten zugeschriben / die Gerechten aber / lassen sich inn Vermeldung ihrer
Tugend / an der schlechten einfältigē Warheit / die ihre Werck lautter entdeckt / we-
vergnügen. Darumb / wann wir das Leben jeniger / so inn warer Gottseligkeit bis
an ihr End verharret / erzählen / so pflegen wir erstlich Gott / durch seine Diener zu
preysen / nachmals loben wir auch die Gerechten selbst / durch das Zeugnuß ihrer
Thaten / so vns erkant seyn. Endlich thun wir das Volck / durch solche chrißliche Ge-
schichten zum höchsten erfrewen. Das Leben des frommen Josephs / vermahnet
vns zu Zucht vnd Erbarkeit. Die Histori des Samsons / thut vns zur Stärck vnd
Männlichkeit bewegen.

Genes. 41.
Jud. 14.

Demnach

Demnach so ist die göttlich Lehr / an die Reglen vnd Gefaz der Redner im lo-
ben nicht gebunden / sonder das Gezeugnuß der That für sich selbst wirdt anstatt
des Lobes gebrauchet / welches den heiligen Rhum vñ Preys / auch denen / so sich der
Tugend befließen / Tug vnd Fruchtbarkeit genug mit bringt. Die gemeyn Regel
des Lobes erfordert / daß man nicht allein das Vatterland / sonder auch das Ge-
schlecht erforsche / vnd die Zucht von Jugend auff erzähle / Vnser Gefaz aber läßt
dise Ding / als vnnotwendig sabren / vñnd thut einem jedwedern / seines eignen
Thuns vnd Lebens / Zeugnuß geben : Dann was kan ich derowegen desto edler
vnd herrlicher seyn / ob schon die Statt / darinnen ich geborn / grosse Kampffspil
gehalten / vñnd wider ihre Feind vnzahlbare Sigzeichen auffgerichtet hat : Was
hilffes mich / wann sie schon an gelegnem Ort ligt / auch zu Sommer vnd Win-
ters Zeiten / wol zubewohnen ist : Was mag ich für Tug darvon haben / wann sie
volkreich / vñnd mit vil Vieh begabet ist : Ja sprichst du / Mein Vatterland thut
mit schönen Pferden / alle Ort auff dem ganzen Erdboden vbertreffen Was kan
vns aber diß zur Tugend erspriesslich vñnd beförderlich seyn : Wann wir schon lang
die vberhohe Berg vermelden / wie sie mit den Wolcken bedeckt / vñnd gar nahet biß
an den Himmel reychen / so betriegen wir vns doch hiemit / vñnd mag hierdurch nie-
mand einiges Lob / würdiglich zugecignet werden.

Derohalben ist es gar spöttlich / seytemal die ganze Welt / von den Gerechten
verachtet wirdt / daß wir auß wenigen Stücken / die doch bey ihnen gar verwürff-
lich seynd / ihr Lob vollziehen solten / aber ihr Gedächtnuß mögen wir vns zu nutz
vñnd gutem wol halten vñnd erfrischen / dann sie fermer weder Lobs noch Ehr
bedürffen / sonder vns / die wir noch bey Leben / wil vonnöten seyn / ihr Gedäch-
nuß fürnemlich darumb zubegehñ / daß wir inn ihre Fußstapffen treten / vñnd
ihnen nachfolgen. Dann wie dem Feuer der Glanz / vñnd einer köstlichen Salben
der gut Geruch anhängig ist / ebē also mag auch die Tugbarkeit von gutem Werck
nicht getrennet werden / wiewol es auch nicht ein geringes ist / die Wahrheit der Ge-
schicht / fleißig an den Tag zugeben / Dañ das Geschrey / so vns gleich als im Tünck-
len fürkommen / thut vns die herrliche ritterliche Kampffstück dieses Manns / vor
dem Vndergang bewahren.

Nich gedunck / wie vnser Handel mit den Mahlern nicht vnbillig mög ver-
glichen werden / dann je öfter sie ein Gemäld von dem andern abreißen / je län-
ger je mehr sie von dem ersten Handuß oder vorbild abtreten / also wil es auch mit
vns etlicher Massen gefährlich stehn / weil wir bey dem Spectackel selbst nicht ge-
genwärtig gewesen / daß mit der Wahrheit hierin etwas zu kurz geschehen möch-
te. Seytemal aber der Tag (so vns die Gedächtnuß des Martyrers / welcher vmb
Christi willen / inn warhafter Gezeugnuß ritterlich gekämpffet hat / mitbringe-
hent vorhanden ist / so wöllen wir darvon nicht mehr / dann so vil vns wol bewust-
fürbringen.

Diser heilig Martyrer / was allhie auß vnser Statt Caesarea geboren / demnach
wir ihn billich lieben / dieweiler vnser eigentliche sonderbare Zier ist : Dann wie die
fruchtreiche Bäum / ihre Frücht billich dem guten Erdrreich / darvon sie ernöhret
vñnd erhalten werden / zueignen / Also hat auch diser / auß dem Leib vnser Vatter-
lands herfür gekrochen / vñnd zu höchster Würdigkeit erhaben / seinem Heymat /
darinnen er geboren vñnd erzogen / die Frücht der Gottseligkeit widerumb fleißig
beym getragen. Die frembde außländische Frücht / seynd gleichwol auch schön / so
fer sie anderst ein lieblichen süßen Geschmack haben / noch seynd die heymische sm-
mer zu angenehmer / seytemal sie außserhalb der Niesung / auch ein sondere Zier
der Verwandnuß halber mit sich bringen. Diser was beschriben vñnd angenom-
men zu einem namhaftten Kriegsmann / auch alsbald vber hundert Knecht zu ei-
nem Obersten gesetzt / dann er nicht allein an Leidskräften / sonder auch an Dapf-
ferkeit des Gemüts / vil andere vbertraffe / vñnd diß geschabe zu der Zeit / da der gotts-
loß tyrannisch Keyser / so damaln das Regiment führet / sein Grimmigkeit vñnd
Tyranny auch vber die Kirchen außgoss / vñnd sein gottlose Hand / wider das
glaubig

Das Vatters-
land mag kein
in der Wahrheit
zu Lob oder
Nachtheil
dienem.

Die Gedäch-
nuß der Heilig-
thut nicht von
ihret wegen /
sonder vil mehr
vñnd vnser wil-
len geschehen.

Eleichnuß von
den Mahlern /
auff den gemel-
nen Rauff ge-
zogen.

Gordius ein
oberster oder
Hauptmann.

Kenselich E-
dicit / das Chri-
stus nicht soll an-
gebete werden

glaubig Häufflein aufstrecket / dann es wurden von ihm öffentlich Mandat vnnnd Edict / auff dem Warckt vnnnd sonst auff allen Plätzen der Statt ange- schlagen / das niemand Christum / Bey Verwirckung Leibs vnd Lebens anbeten solte. Darneben gieng auch ein Gebort auß / das meniglich die Götzen verehren / auch Stein vnnnd Holz durch Menschen Hand gemacht / für Götter halten / Wer aber solches je nicht glauben wurde / mit vnleydenlicher Peyn gequelt werden solte.

Creutz vñ Ver-
folgung der
Christen.

Daher entstand ein grosse Betrübnuß / vnd Zerrüttung in der ganzen Statt die Frommen waren von den Kriegsknechten grimmig angefallen / ihre Güter geplündert / etlich auß den Christen / wurden hart gequelt / die Weiber hin vnd wieder / durch die Statt geschleyst / die Jugend fand kein Barmherzigkeit / der alten grauen Leuth thät niemands verschonen / die nichts böses verschuldet / mußten als die Vbelthäter gepeynigt werden / die Kärcker wurden mit Gefangnen erfüllt / die Häuser der Reichen lár vnd öd / auch die Wildnußen von den Flüchtigen vber- eingenommen / vnnnd diß geschah vmb der Gottseligkeit willen / das war die größte Mißhandlung / so sie jemalen begangen hätten: Der Son wurd vom Vatter / vnd entgegē der Vatter vom Son verrathen / vñ zum Tod verkauft / ein Bruder thät wider den andern wüten / gleichsahls begundten sich die Knecht wider ihre eigene Herrn auffzuleynen. Ihre Gemüter waren gegeneinander verbittert / vnd gleich- sam mit nächtlicher Finsternuß verblendet / auch dermassen von dem leydigen Sar- than besessen / das keiner den andern mehr kennen möcht.

Zerstörung der
Kirchen vnnnd
Altär.

Die Kirchen vnnnd Bethhäuser / waren von den gottlosen Händen nidertgeri- sen / die Altär vmbgestürzt / alle Räuchung vnnnd Opfer auffgehoben / auch des Ort / daran man pfleget Mess zulesen / vnd den heiligen Gottsdienst zuverrichten / hinweg geraumbt. Es war alles mit erschrocklicher Trawigkeit / gleich als mit dunklem Gewülck vberzogen / die Diener Gottes wurden versagt / vnnnd die Cleri- sey alle von wegen des jämmerlichen Fahls / zaghaft gemacht / Die Teufel aber hielten allda ihre Tänz / vnnnd thäten das heilig Ort / mit blutigem abgötterischem Opfer / schändlich entheiligen vnd vermacten.

Auffrichtig-
keit des Haupt-
manns Gordij.

Nachdem nun disen Jammer / oberranter Hauptman vermercket / warff er solchem vor Augen schwebenden Vbel zuentrißen / als bald sein Kriegsgürtel vber- weg / vnd begab sich willig in das Elend / thät sein Ampt / Gewalt / Macht / Neu- lichkeit / Reichthumb / darneben auch seine Freund vnd Verwandten / seine Diener vnd alle zeitliche Wollustbarkeit / darinnen sich die Menschen pflegen zuerlieben / alles sambt vnnnd sonderlich verlassen / vnd sich in ein öde vnd tieffe / auch von kei- nem Menschen jemals besuchte Wildnuß vertriechen / vnd hült es für besser vnnnd sicherer bey den wilden Thieren zuwohnen / weder mit den Gottlosen Abgötterey zureißen. Ist also in die Fußstapffen des h. Propheten Elia getreten / welcher / als in Sidonien die Abgötterey se länger se häßtiger einbrach / sich auff den Berg Choreb gemacht / vnnnd von aller menschlichen Beywohnung / in ein Höle vertru- chen / allda er Gott selber gesucht / ihn auch gefunden / vnd so vil einem sterblichen Menschen möglich / beschawet hat.

2. Reg. 19.

Gordius nicht
durch Mens-
chen / sonder
vom h. Geist
gelehret.

Ein solcher was auch Gordius / dann als er flohe das Getümmel der Statt / das Geschrey des Warckts / die eytel Ehr des Regiments / das Richterhaus / die falsche Ankläger / die Käufer vnnnd Verkäufer / die Weynäydigen / die Lügner vnd andere / so schnöde vnd vppige Wort außgiefßen / auch alles das jenig Vbel / damit die Statt erfüllet seyn / vnd vil mit sich / als die grossen Schiff / daran die kleinen ge- bunden / in das Verderben ziehen / hat er seine Ohren gereynigt / die Augen gelan- tert / vnd insonderheit das Herz gesäubert / auff das er Gott sehen / vnd die Selig- keit erlangen möchte / welcher auch von ihm durch die Offenbarung ist beschawet worden / demnach er auch die Götlichen Geheymnußen / weder von / noch durch Menschen erlernt / sondern von dem grossen Lehrmeister / nemlich dem Geist der Wahrheit / dieselbigen empfangen hat.

Vnd als er zu der Betrachtung dises eytlen / elenden / mühseligen vnd vnnolckom- men Le-

nen Lebens/das wie ein Traum vñ Schatten vergehet/forgeschritten/ Ist in ihm die Begird des himlischen Berufs je länger je mehr angegangen/ vnd nach dem er vermerckt/das er sich als ein Kämpffer genugsamblich geübet hat/darneben auch mit fasten/wachen/vnauffhölichem betten/vnd stetem Betracht gōtlicher Geheymnassen/zum ritterlichen Streyt wol gesalbet vñnd gerüstet war/hat er dieses Tags gute Achtung genommen/daran die ganze Statt/dem Teufel der nach Krieg vñnd Unfried robet/das ist/dem Marti ein öffentlichs Fest vñd Kampffspil zu Ross gehalten/vñ den selben mit Fleisz zugesawet hat. Vnd nachdem die ganz Wenig in dem Schawplaz versamblet war/nemlich Juden/Griechen/vñd auch vil Chriisten (die ein lieberliches Leben führten/auch im Rath der Eytelkeit sassen/vñd sich von der gottlosen Versammlung nie abwenderen) gleichsahls herbey kamen/vñd dem vñndem der Ross vñ Wägen zuschawen wolten/vber das/auch die Knecht von ihren Herrn/vñd die Schulkinder von ihren Lehrmeistern dahin gelassen/leglich auch die Frauwen/so nicht vom Adel oder hohem Stammen geboirn/darvon nicht abgehalten wurden/vñnd also die ganze Schawplaz erfüllte/auch jederman das Kenn vñ Kampffspil zu sehen vber die Massen begirig war/Eben zu der selbigen Zeit/thät sich der edel Ritter Gordius/mit hohem vñd gewaltigem Geist begabert/auff der Wildnuss herfür/vñd öffentlich in den Schawplaz treten/trug vor einer so grossen Wenig kein Abschewen/gedachte nit das er solcher Gestalt/seinen vilfältigen Feinden vñd Widersächern in ihr grimmige Händ siele/sonder mit vnerschrockenem vñd auffrichtigem Herzen/thät er für die Hüter des Schawplaz/als ob sie nur Bäum oder Felsen wären/dapffer fürüber gehn/vñd sich mitten in den Ring hinein stellen (dardurch der Spruch des König Salomons bezeuget wirdt/das der Gerechte/als ein Löw standhaft vñ vnzer schlagen sey) sein Gemüt war auch dermassen gestärckt/das er ein hohen Ort/in vilgedachtem Schawplaz einnahm/vñd auff getrüster Freyheit zu reden (wie dan noch heutigs Tags etlich vorhanden/die solches gehört haben) nachfolgende Wort erschallen liesse. Ich bin denen/sonich nit gesucht/erfunden/vñd disen/sonach mir nit fragen/offenbār worden.

Durch diese Stimm hat er wollen zuerkennen geben/das er nicht auß Zwang zum Creuz gezogen/sonder sich williglich in Streyt begeben hab/vñnd ist disfahls auch in die Fußstapffen des Herren Christi getreten/der sich/als er bey finsterner Nacht von den Juden nicht mocht erkennen werden/ihnen selbst dargeselet vñnd geoffenbaret hat. Demnach waren die Augen allermeniglich/auff mehrgedachten Gordium/als auff ein vnsehens Wunderwerck geworffen/dann er was rauh vñd wild anzuschawen/von wegen des langwiritigen einbaren Lebens/das er in der Wüsten geführet hat/sein Haupt was vn sauber/sein Bart dick zusammen gewachsen/seine Aleyder geschmiert/sein ganzer Leib hart vñd rauh/hülte einen Strab in der Hand vñd hāt vñb sich ein Taschen gegürtet. Jedoch war diese sein Gestalt innwendig/durch die gōtlich Gnad schön gezieret vñd erleuchtet.

Sobald er aber dem Volck bekante wurd/hat sich bey meniglich ein groß Geschrey erhebet/die Glaubensgenossen thäten vor Freuden jubilieren/die Feind der Wahrheit aber schryen dem Richter zu/vñd begerten/das er vber ihn zustund ein peynlich Dreheyl fällen/vñ verdämlichen Sentenz ergehn lassen wolte. Da brach ein vnerhöres Geschrey vñd Getümmel ein/auff Ross vñd Wagen gab niemand kein Achtung mehr/die Räder thäten vergeblich kurren/niemand wendet seine Augen anderstwo hin/weder allein auff den Gordium/niemand begert etwas anders/dann allein seine Wort zuuernemen/in dem Schawplaz war ein solches Gemümel/das die Pferd an ihrem rennen dardurch verhindert wurden. Nach dem aber der Herold die Stille außgeruffen/haben als bald die Posaunen vñd andere Muscinstrumenta ihren Tal vñd Klang eingezogen/vñd wurd allein Gordius gehört vñd angeschawet.

Schnell aber darauff/war er für des Obersten Richtstul/der dort an einem besondern Ort saß/vñ den Kampff anordnet hingerissen/welcher ihn anfänglich mit gütigen sitzamen Worten ansprach/vñ fraget/Wer/vñd woher er doch geboirn

Kampffspil des Marti zu Ehren/in der Statt Cesarea gehalten.

Prenerb 28. Ritterliche Kühheit vñd Grofmüthigkeit des Martirers Gordij. Esa. 65.

Rauhe vñd wilde Gestalt des frommen Gordij.

Gordius wirdt für den Richter hingefürt.

Bekanntniß
des H. Mar-
tyrers Gordij.

wär: Als ihm nun Gordius sein Vaterland/Geschlecht vnd Stammen/Leb vnd
Wirdigkeit/darinn er erwa war/gleichsahls auch die Ursach seiner Schuld vnd W
derkunnst anzeigen/hänckte er daran vnd sagte: Nun bin ich vorhanden mit der Th
vnd im Werck selber/ewere Gebort zuuerachten/vñ den Glauben in Gott/darauf
mein einige Hoffnung stehet/offentlich zu bezeugen. Dann es ist mir fürkommen
(sprach er) wie du Richter/andere mit Tyrannen vñ Rachgierigkeit weit vberre
fest/derwegen hab ich auch dise Zeit/als zu Erfüllung meiner Begirten/gang ge
legen/mir insonders daz zu erkiesen vnd erwählt. Mit disen vnd dergleichen W
ten/thät Gordius den Richter zu Zorn/als ein düren Holzhauffen grimmiglich
anzünden/vnd desselben vngestümmes Wüten vber sich schnell erwecken. Laß die
Schergen vnd Hencker/sprach er/eylends herbey kommen. Wo ist das Bley? Wo
seyn die Geyslen? Sein Leib soll auff dem Rad aufgespannt vnd an der Folterung
bald aufgezogen werden/bring herzu allerley Instrument der Marter vnd Pe
nigung/wir wollen disen den wilden Thieren fürwerffen/in das Feuer stossen/mit
dem Schwerdt richren/an das Creuz hefften/oder in ein tieffe Gruben stürzen.

Tyrannen vnd
Grimmigkeit
dieses Richters.

Was für ein Gewin vnd Wolthat stehe diesem Böswichte zu/sprach sechselfämter
Richter weiter/das er nur einmal sterben kan: Hier auf thät Gordius seiner Rab
mit solcher Antwort begegnen/vnd sagt: Wie nachtheylig vnd beschwerlich thut es
mir fallen/das ich mein Leben vmb des Herren Christi willen nit oftmals lassen
vnd darstrecken solle: Mit solchen Worten wurd die natürlich Tyraney dieses Namens
ten Richters/je länger/je mehr gehauffet/vnd als er die Wirdigkeit dieses Namens
betrachtet/thät sein eigne Schmach vnd Vnhez auß solchem vn beweglichen stand
hafftem Gemüt erscheinen/vnd je mehr er des Martyrers vnerschrocken Herzens
gewahr wurde/je mehr ihm die Gall vbergieng/derwegen er auch auff allerley vn
leydenliche Marter/sein Beständigkeit hiedurch abzutreyben bedachten wurde.
Dahin thät sich des Richters Meynung vnd fürhaben lencken.

Psaln. 17.

Psaln. 22.
Krafft vund
Stärck des H.
Martyrers.

Gordius aber sah einig vnd allein auff Gott/erhub seine Augen gen Himmel/
vnd tröstet sein Seel mit geistlichen Psalmen vñ sang also: Der Herr ist mein Helf
fer vnd Errecker/ich wil nit fürchtē was mir der Mensch thut. Item/ Ich wil mich
vor keinem Vbel entsetzen/dann du Herr bist bey mir. Mit disen vnd mehr derglei
chen Sprüchen angezogen/thät er sich selber stercken/auch hat er an den Tröwun
gen des Tyrannen so wenig Forcht oder Abschewen/das er der Straff vnd Pe
n selbs begeret. Was ziecht jr mich auff/sprach er/was steht jr müßig? Treue set mit
nen Leib/martert all meine Glieder/vnd thüt mit mir/ewes Gefallens vmbgeben.
Wölte mich der zukünfftigen seligen Hoffnung mit berauben/dan je größer Peyn ich
von euch leyden muß/je größer auch mein Belohnung im Himelreich seyn würde.

List vnd Be-
trug des sei-
chans vnd sei-
ner Glieder.

Dann diser Tausch oder Contract ist göttlich/vnd dem Herrn wolgefällig für
die Streich vnd Wunden des Leibs/wirdt vns in der Auferstehung/ein herrlich
scheinbarlich Kleyd angelegt/für Schmach vnd Vnhez/die himlisch Kron auf
gesetzt/für die Gefängniß/das Paradyß vergüt/für die Verdammniß zum Tod/
so allhie vber vns vnbilliger Weis gesprochen/die ewig Beywohnung mit allen
ausserwählten Engeln zugetheylt. Sät vil Tröwungen/Creuz vnd Leyden auff
mich/damit manigfaltige Frucht von mir geschnitten vnd eingesamlet werd. Nach
dem ihm nun der Richter mit grewlicher Peyn vnd Marter/Keins wegs von Chris
sto abwendig machen köndte/hat er ein andern Weg gesucht/vnd ihm mit freund
lichen liebeichen Worten gnädiglich zugesprochen/Dann die Hinderlist des Sei
chans seynd dermassen beschaffen/das er sich ein Forcht samen zuerschrocken/vnd
einen Standhafften zuerweychen vnderstehet/welchen Ranc auch diser böshaff
tig Richter gefunden/dann als er vermerckte/das Gordius nichts vmb seine Trö
wort geben wolt/hat er ihn betrieglicher Weis angesucht/vnd durch Wilt vñ Ge
ben in das Netz zubringen vermaynet/dann er ihm/nit allein in Gegenwartigk
vil Schanckungen angebotten/sonder auch künfftiglich noch mehr bey dem Kö
nig zuerlangen verheissen/das er nemblich im Krieg zu einem Obersten gemachte
werden/vil Rent vnd Gült einbringen/In Summa alles/warzu sein Herz gelü
stet/vberflüssig bekommen solte.

Nach dem aber auch diser Anschlag des Richters keinen Fortgang hat (dann als der heilig Mann Gordius dise sein Zusag vernommen / hat er solche Thorheit verlachet / das gedachter Richter das Himmelreich / den zeitlichen vnd irdischen Gütern gleich setzet) ist sein Zorn vnaussprechlicher Massen angebrummen / also / das er sein eigens Schwert auß der Scheiden zohe / vnd den Hencker herzu beruffet / auch mit Hand vnd Mund / ein verdamblichs Urtheyl vber den frommen Mann zufallen bereyter war. Als solches geschah / thät die ganze Wenig auß dem Schwaplatz an dasselbig Ort eylen / auch andere so noch anheymb in ihren Häusern waren / lieffen als bald zu der Statt hinauß / vnd begerten das groß ritzerlich Kampffspil / welches nicht allein den H. Engeln vnd allen vernünfftigen Creaturen wunderbar / sonder auch dem Sathan zuwider / vñ allen bösen Geistern abschewlich was / anzuschawen.

Die Statt ward der Innwohner ganz vnd gar beraubet / seytmal die Wenig darinnen / disem Ort / als ein schneller Fluß hauffenweiß zuländet / Niemand weder Mann noch Weib / weder arm noch reich / thät sich disem Schwapil entziehen. Die Häuser lieffen ihre Häuser ledig stehn / die Läden der Krämer vnd Kauffleut blieben vnbeslossen / die andere Wahren so man feyl zubieten pflegt / lagen hin vnd wider auff dem Marckt zerstreut / vnd weil jederman die Statt verluß / auch kein böser Schalk sich innerhalb der Rindmawin verstecket / war alles darinnen sicher vnd wol veruaret / die Knecht thäten ihrer Herrn Dienst verlassen. Inn Summa das außländisch vnd anheymlich Volk / begert disen Mann zusehen. Die Junckfrawen schämten sich nit / den Gesellen vnder Augen zugehn / gleichsahls wagten sich die alten vnd schwachen Leuth für das Thor hinauß.

Vnd als vilgedachter Martyrer jezund durch den Tod hindurch in das Leben tringen wolte / siengen ihn seine herumbstehende Freund an zutrösten / an ihre Arm zumbfahen vnd zu segnen / darneben ihn auch mit heysen Trähern süßlich biteten / das er sich selber nit also dem Fesz vberantworten / noch sein junges Blut vergießen / vnd dem Schein der edlen Sonnen / sich so bald entziehen wolte. Andere begerten ihn mit vermeyntem Rath abzuhalten / vnd sprachen / Thu allein mit dem Mund Christum verlängnen / vnd nichts destoweniger deines Gefallens / den Glauben im Herzen behalten: Dann Gott pflegt nicht so eben auff die Zungen / sondern vilmeht: auff das Gemüt des Redenden Achtung zuhaben / vnd solcher Gesalle / wirst du nit allein den Richter begütigen / sonder auch Gott versöhnen / vnd seiner Gnaden theylhaftig werden.

Gordius aber blieb in allem vnbeuweglich / vnd thät die starke Streich der Versuchungen ritterlich außschlagen. Es möcht auch sein standhafte Gemüt / wol eins weisen Mans Haus verglichen werden / welches weder die starke grünlige Wind / noch das grosse Gewässer vom Himmel / noch die außlauffende Bäch / so mit Gewalt daran stossen / vnd das Haus vnringen / von wegen des Felsens darauß es sicher stehet vnd wol gegründet ist / zerschütten oder umbwerffen können. Ein solcher Mann war Gordius / dessen Fundament wahren Glaubens in Christum / steiff vnd vnbeuweglich war / als er mit geistlichem Gesichte den Teufel herumb lauffen / vnd disen durch ihn zuweynen gereyzt / senen aber mit falschem Rath verblendete sahe. Dann als etlich vil der heysen Träher vergossen / sprach er zu ihnen das Wort des Herrn: Weynet nit vber mich / sonder vber die Feind Gottes / so wider die Christe also toben / vnd durch das Fesz / darinnen sie vns verbrennen / vber sich selbst die höllische Flammen anzünden vnd erwecken. Höret auff zuweynen / vnd mein Herz zu erweyden / dann ich nit allein einmal vmb des Herrn Christi Namens willen / sonder auch / wann es möglich wäre / tausend mal zu sterben bereyter bin.

Disen aber die ihm den Rath gaben / mit der Zungen seinen Glauben zu verlängnen / thät er also antworten: Ein Zung von Christo dem Herrn erschaffen / mag vñ kan das wenigste nit wider ihren Gott vnd Schöpffer reden: Dann mit dem Herzen glauben wir zu der Gerechtigkeit / mit dem Mund aber / geschicht die Bekannnus zum Heyl: Ist der Kriegshorden von Gott verlossen vnd außgemustert: Kan

Zulauff des Volcks / zu dem vnerhöhet Spectactel.

Ein andere Versuchung durch den Sathan eingeführt.

Gleichnuß von der Beständigkeit Gordii. Matth. 7.

Luc. 23.

Rom. 10. Christus will frey bekant vnd nit verlängnet seyn.

Ein Hauptman fromb vnd gottselig seynd: Ich weiß mich selber wol des ersten Hauptmans zuerinnern/der bey dem Creuz Christi stand/vnd auß den grossen Wunderwercken/sein götliche Krafft erkent/darneben auch/als der Juden Hoffenthat noch aller ding new/vnd nicht gar verrochen war/sich vor ihrem Jom nicht schewet/nach die Bekannnuß der Warheit bey sich selbsts vertrucket/sonder öffentlich bekennet vnd nicht verläugnet/sa vor weniglich auffschreye: Dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen.

Matth. 27.
Exempel
eines gläubiger
Hauptmanns auß
N. Schufft.

Matth. 8.

Petrus. 10.

Serner/so weiß ich auch einen andern Hauptman/der den Herrn/da er noch im Fleisch war/für Gott vnd den König aller Kräfte/welcher in seinem Gebot allein den Dürfftigen/durch die dienstbare Geister/uberflüssige Hülf zu sende köndte/glaubwürdig erkent/dessen Glauben auch der Herr/uber das ganz Jisraelitisch Volck gerühmet hat. Ober das/so ist auch der Hauptman Cornelius/die englische Gesichte zubeschawen/vnd endlich durch Petrum das Heyl zu erlangen/würdig worden/dann seine Almosen vnd Gebett/seynd für das Angesicht Gottes gestige: Dieser setze bemelter Hauptleut Jünger begerich zuseyn/wie solt oder möcht ich dann meinen Gott verläugne/den ich von Kindheit an/hab angebetet: Wund sich nicht der Himmel ab mir verwenden: Gleichfalls auch die Steen/vnd nicht net willen ihren Schein verlieren: Wurd mich der Erdboden auch länger tragen vnd gedulden mögen: Ihr solt euch nicht iren/Gott laß sich nicht verspotten. Auß eigenem Mund thut er vns richte/vnd auß vnsern eignen Worten/müssen wir entweder gerechtfertigt oder verdampft werden.

Matth. 10.

Was den Verläugern der götliche Warheit für ein Beschnüg zu theil werde.

Habt ihr die erschrockliche Tröwort des Herren nie gelesen/da er spricht: Wer mich verläugnet vor den Menschen/denselben wil ich auch verläugnen vor meinem Vatter/der im Himmel ist. Wie köndt ihr mir dann rathen/das ich mich des Namens Gottes schämen/vnd denselbigen verschweigen soll: In was Sachen kan mir diese Kunst behülflich vnd fürständig seyn: Soll ich wenig Tag auß diser Erden allhie gewinnen/vnd das Ewig dardurch verlieren: Wann ich mich dem Creuz des Fleischns entzeuch/so wird ich die himlische Güter der Gerechten nicht anschauen könden: Dann mutwilliger Weis zu Grund gehn/vnd durch List vnd Betrug sich in das höllisch Verderben stürzen/ist ein offenbare Unsißigkeit. Euch aber die ihr ein vngesunden Verstand habt/wolt ich inn Trewen rathen/denselbigen zudenken/vnd der wahren Gottseligkeit ernstlich nachzutrachten.

Bekannnuß des Herzn Christi/von seiner götliche Glei. Phil. 2.

Habt ihr euch bisanhero der Zeit Gelegenheit/arglütziger vnd betrieglicher Weis gebrauchet/so thut nun der Lugen Urlaub geben/vnd forthin die Wahrheit den/vnd sagen/das Jesus Christus der Herr/in der Glori Gottes seines Vatters sey/dann ein jedwedere Jung muß bekennen/das sich in dem Namen Jesu beugen alle Knie/die Himlischen/die Irdischen/vnd auch die/so vnder der Erden seyn. Wir alle zwar/seynd dem Tod vnderworfen/wenig aber thun als die Macten vnd Zeugen Christi auß diesem Leben scheyden. Des natürlichen Todes sollen wir nicht erwarten/sonder vil mehr auß diesem zeitlichen inn das ewig Leben mutiglich durch eringen. Laß vnns dem natürlichen Tod zuuor kommen/der weder Trägbarkeit noch Frucht bringt/sonder dem Menschen zugleich mit den vnuernünftigen Thieren gemeyn ist: Dann welcher durch die zeitlich Geburt das Leben vberkompt/der muß einweid durch das Alter verzehet/oder durch Krankheit außgelöst/oder sonst durch andern schweren Zufall widerumb zerbrochen werden. Seytetmal vns dann nichts gewisers von Gott/dann der Tod aufferlege vnd Bestimmung ist/so sollen wir vns selbst durch den Tod das Leben erwerben/vnd das wir auß Zwang zu thun schuldig/mit gutem Willen auff vns nehmen. Niemand verstoß seines Lebens/welches er ohne das in die Läng nit behalten mag/vnd ob schon das Irdisch vnd zeitlich Leben auch ohn End wehren thäte/so solten wir vns dannecht befließen/dasselbig mit der ewigen vnd himlischen Frewd zuuertausche/weil es aber Kurz vnd zergänglich/auch dem Zukünfftigen im wenigsten nit zuvergleichen ist/so handeln wir gar thörlich/wann wir vns selbst vmb einer geringen Mollastbarkeit willen/der ewigen Seligkeit/vns in der Hoffnung vorbehalten/so lieberlich berauben.

Gefah der Irdischen vnd himlischen Güter.

Als er diß geredt / vñnd sich mit der Figur des Creuzes bezeichnet hat / ist er mit vnwandelbarer Gestalt / vñnd vnentfärbtem Angesicht / frölich zu dem Leyden gertretten / auch hat er sich mit Weiß vñnd Geberden vor jederman gestellt / als einer / der mit dem Nachtrucker / sonder den H. Engeln / in ihre Händ befolhen war / die ihm auch als bald nach seiner Marter / als den frommen Lazarum auffnehmen / vñnd in das ewig selig Leben der ausservählten Kinder Gottes tragen wurden. Hierüber hat sich ein vnfüglich Geschrey des Volcks erhebt / auch ist kein so grosser Donner / Enal jemals von Himmel kömen / als damaln ein Getümmel von aller Menigklich ist gehört worden. Das ist der ritterlich Kampff des gekrönten Martyrers gewesen. Diser Tag hat das wunderbarlich Schawspil mitgebracht / so weder von langwiriger Zeit abgetülget / noch durch die alte Gewonheit verunfelt / noch durch einigen andern Streyt mag vberwunden werden. Dann wie wir vns allwegen ab dem klaren Schein der Sonnen / so offte wir dieselbig anschawen / verwundern / also können wir dieses Manns auch nimmer vergessen / sonder pflegen für vñnd für an zu gedenden / dann die Gedächtnuß des Gerechten bleibt Ewig / nemlich bey den auff Erden / so lang die Welt steht / vñnd im Himmel bey dem gerechten Richter ohn End / demselbigen sey Ehr vñnd Herrschafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Aufgang vñnd
End dieses Spe
crackels / von
dem H. Gordia



Die zweyngigste Predig von den heiligen vierzig Martyrern.

Welchem die heiligen Martyrer von Herzen lieb seynd / derselbig kan nimmer an sie genugsamblich gedenden / darumb daß die Ehr / so wir vnsern frommen Väter / auch die Liebe gegen dem Herrn / bezugen / vñnd klärlich zuerkennen gib / dann es ist gewiß / daß der jenig / so die dapffern vñnd herrlichen Männern / inn hohen Ehren hält / sich auch mitler Zeit / inn ihre Fußstapffen zutretten / befeissen wirdt. Lob disen / der vmb Christi willen / Peyn vñnd Marter leydet / vñnd thu dich selber auch als ein Zeug dem Herrn willig darstellen / auff daß du endlich mit ihm / ohne Verfolgung / ohne Fehr vñnd andere Plagen / die himlische Belohnung zuempfangen wirdig werdest. Vns aber seyn heutigs mit einer oder zwen / auch mit zehen Heiligen fürgestellt / sonder die Zahl der sentgen / so ein Seel in mancherley Leibern gehabt / auch in Einigkeit des Glaubens sich zusamen verbunden / vñnd ihre Beständigkeit wider allen gewlichen Anlauff erzeigt / gleichsals vmb der Wahrheit willen ritterlich gestritten habē / thut bis auff vierzig Männer reychen / sie alle waren einander nicht allein dem Sinn vñnd Gemüt nach / sonder auch sonil ihren Kampff betrifft durchaus gleich vñnd ähnlich / derwegen sie auch mit gleicher Kron der Herrlichkeit endlich seynd begabet worden.

Vierzig Mar
tyrer in Einig
keit des Glau
bens zusamen
versücht.

Wer wolt die Würdigkeit jezgedachter Männer / mit Worten recht aussprechen vñnd erzählen können ? Vierzig Jungen möchten ihre Tugend vñnd Dapfferkeit zu rhümen / nicht genugsamb seyn. Dann wann nur einer wäre / bey vns ein billiche Verwunderung erwecket / so wurden desselbigen Thaten / vnser Wolredensheit weit vberreffen / was wolt dann ein solche Menig nicht vermögen? Was wolt ein solcher streybarer Kriegshauff vñnd vnüberwindliche Weerskrafft / so weder im Krieg beherschet / noch mit sattem Lob außgerühffet werden mag / nicht verachten? Gleichwol wollen wir sie / durch vnser Red / in das Mittel darstellen / auch auß ihrer Gegenwärtigkeit vil Nutz vñnd Frommen / verhoffentlich schöpfen / vñnd gleich als in einer gemahlten Tafel / ihre dapffere vñnd herrliche Thaten allermeniglich fürhalten: Dann die gewaltige Händel / so im Krieg fürgehn / werden offtermals nicht allein von den hohen Rednern / mit zierlichen Worten herauf gestrichē /

Was wolt auß
den Hiftorien der
H. Martyrer
zu lernen habē.